

Citation style

Meyer, Robin: review of: Claire Le Feuvre, *Homer from Z to A. Metrics, Linguistics, and Zenodotus*, Leiden/Boston: Brill, 2022, in: *Museum Helveticum*, 80(2023), 2, p. 339, <https://www.propylaeum.de/recensio-antiquitatis/r/d723f0addc904be888e66f0871de7ee8>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

le schéma théonyme + *nomen* parfois considéré comme usage républicain devant être rejeté – consistent en des cas typiques de métonymie. L'adjectif désignant le propriétaire de l'aire sacrée est transféré du nom générique à la divinité elle-même (*aedes Apollinis Sosiana* > *Apollo Sosianus*). Les épithètes dérivées de *cognomina* deviennent quant à elles plus fréquentes à partir du II^e s. apr. J.-C., dénotant une relation particulière entre une divinité et un groupe familial, et non plus avec un monument spécifique. L'hypothèse s'accorde avec la principale fonction du suffixe *-ianus/a*, caractérisant l'appartenance, ainsi qu'avec le fait que la plupart des divinités concernées relèvent de la protection personnelle (Hercule, Silvanus, Apollon, les lares).

Xavier Mabillard, Fribourg

Claire Le Feuvre: Homer from Z to A. Metrics, Linguistics, and Zenodotus. Brill's Studies in Indo-European Languages & Linguistics 24. Brill, Leiden 2022. XI, 351 p.

Mit gewohnter forensischer Akribie nimmt es sich CLF zur Aufgabe, die Homerlesungen des alexandrinischen Philologen Zenodots von Ephesos (fl. 3. Jh. v. u. Z.) ins Rampenlicht zu rücken und diesen mittels metrischer und sprachhistorischer Analyse Vorrang zuzusprechen. Anhand von neun Studien zu spezifischen Wortformen und Passagen wird dargelegt, dass sich der sogenannte Vater der Textkritik auf Versionen der *Ilias* und der *Odyssee* beruft, die sowohl der Vulgata als auch den sophistischen und anderen alexandrinischen Überlegungen zum Text vorangehen.

Nach einer kurzen Einführung in die homerische Textkritik, Zenodots Rolle für letztere, und das Corpus an Scholia, das dem Buch zu Grunde liegt, nebst damit einhergehenden Komplikationen (S. 1–18), stellt CLF die Typen zenodotischer Abweichungen vor (unverwandte Varianten; Varianten mit Unterschieden im Wortbruch, morphologischer, lexischer, syntaktischer, phonologischer, dialektbezogener oder diachroner Art; S. 19–39), erläutert den textkritischen Entscheidungsprozess auf der Basis metrischer, linguistischer, corpus-basierter und anderer Kriterien (S. 39–72) und stellt die These auf, dass eine von Zenodot ausgehende Lektüre der homerischen Epen dem Original näher komme als andere Ansätze (S. 72–81).

Die folgenden neun Kapitel (S. 82–274) bestehen aus Fallstudien von Passagen, die in ihrer Vulgataform metrisch (Γ151–2, δειδρέω; Θ470, ἦοῦς), syntaktisch (B581, κατάρεσσαν; Σ576, δονακῆα), morphologisch (A351, Zenodot ἀναπτάς; Ε37, ὀψείοντες; Φ169, ἰθυπτίωνα) oder semantisch (Δ137, ἔρυμα) problematisch sind. CLF bespricht jeden Fall im Detail, stellt Zenodots Lesarten vor, und erklärt glaubhaft anhand von Parallelen und belegter sprachlicher Wandel, warum die zenodotischen Varianten älter und dem Original getreuer sind. Dabei treten analogische Prozesse zu Tage, auf Basis derer sich die Vulgataformen entwickelt haben: durch neologistische Veränderung, morphophonologische Aktualisierung oder Ersatz originaler, aber nicht mehr verständlicher Vorformen. Die letzten zwei Kapitel (S. 275–291) bieten eine Synthese der Funde und bestärkende Besprechung der Hauptthese.

Die klaren Diskussionen der Einzelfälle, gepaart mit den eindeutig und logisch nachvollziehbaren Argumenten seitens CLF verleihen dieser Monographie Vorbildcharakter bezüglich der produktiven Vereinbarung von Textkritik und klassischer Philologie im traditionellen Sinne sowie historisch-vergleichender Sprachwissenschaft und Indogermanistik.

Robin Meyer, Lausanne